

Literatur

Johannes Eck, *Enchiridion locorum communium adversus Lutherum et alios hostes ecclesiae* (1525–1543) †, mit den Zusätzen von Tilman Smeling O.P. (1529, 1532), hg. von *Pierre Fraenkel*, in Verbindung mit dem Institut d'Histoire de la Réformation Genf, Münster i. W., Aschendorff, 1979 (Corpus catholicorum, Werke katholischer Schriftsteller im Zeitalter der Glaubensspaltung 34), 140* + 470 S., 2 Abb.

Als vierunddreißigster Band in der Reihe des Corpus Catholicorum, der Werke katholischer Schriftsteller im Zeitalter der Glaubensspaltung, ist eine moderne, historisch-kritische Ausgabe von Johannes Ecks kontroverstheologischem Handbuch erschienen, das, erstmals 1525 veröffentlicht, bis zur Ausgabe letzter Hand 1543 dreizehn Auflagen erlebte. Als «uneigentlicher» Herausgeber zeichnet Pierre Fraenkel, der Genfer Kirchenhistoriker, der mit den Assistenten des Institut d'Histoire de la Réformation die Riesenarbeit dieser Edition 1963 in Angriff genommen hat. Eine konzise Einleitung behandelt in zehn Abschnitten die wichtigsten historischen und literarischen Aspekte der Eckschen Schrift, so Entstehung, Form, Aufbau, Quellen, Textgeschichte, Bibliographie und zuletzt die Einführung in die vorgelegte Ausgabe mit Bemerkungen zur Textgrundlage, zum Variantenapparat, zur Zeichensetzung und Normierung und zur Behandlung der nachgewiesenen Quellen. Es folgen das Stemma Editionum und eine tabellarische Übersicht dazu. Daran schließt die 120 Positionen zählende Bibliographie der in aller Welt erhaltenen Enchiridiondrucke, je mit genauester Beschreibung des Stücks, Bibliotheksnachweis und Bibliographie; sie wird erschlossen durch eine chronologische Übersicht und ein Bibliotheksverzeichnis. Als letztes Einleitungskapitel folgt das übersichtlich gegliederte umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis. Mit eigener Seitenzählung beginnen nun die 39 Kapitel des Enchiridion mit den verschiedenen Vorreden und Nachworten. Sie beschlagen inhaltlich alle wichtigen theologischen Streitpunkte der Reformationszeit. So werden ecclesiologische Themen wie Konzil und Primat des Papstes, dann Fragen der Sakramentenlehre wie Beichte, Abendmahl, Ehe, letzte Ölung, Messopfer, Gelübde, Stellungnahmen zu Problemen der Kirchenordnung wie Coelibat, Exkommunikation, schließlich Erklärungen über Ablass, Annaten, Behandlung von Häretikern abgehandelt. Diesem Grundbestand des Werks folgen die in den späteren Auflagen zugefügten Kapitel über Kindertaufe und gegen die Wiedertäufer, über den freien Willen, Gebet, lateinische Messfeier und Privatmesse, und nochmals zur Eucharistie und zur Transsubstantiation. Sehr sorgfältig wird Ecks Text durch den instruktiven und doch nicht überladenen Varianten- und Anmerkungsapparat begleitet, der angesichts der dreizehn zu berücksichtigenden Auflagen des Werks

nicht einfach zu gestalten war. Auch Ecks Text wird durch verschiedene Register vorzüglich erschlossen. Der Benutzer von Ecks Handbuch darf sich freuen, fortan diese wissenschaftlich gelehrte Ausgabe zur Hand zu haben.

Elsanne Gilomen-Schenkel, Basel

Heiko Augustinus Oberman, Werden und Wertung der Reformation, Vom Wegestreit zum Glaubenskampf, Tübingen, J. C. B. Mohr, 1977 (Spätscholastik und Reformation 2), XX, 500 S., 9 Abb., Ln., DM 68.–.

1963 erschien der erste des auf drei Bände berechneten Werkes über Spätscholastik und Reformation, mit dem Titel «The Harvest of Medieval Theology, Gabriel Biel and Late Medieval Nominalism»; die deutsche Übertragung «Der Herbst der mittelalterlichen Theologie» lag 1965 vor. Der hier anzuzeigende Band bietet die Fortsetzung. Die Kapitel 1–13 sind in drei Teile gegliedert: I. Initia Universitatis, II. Die erste Tübingerschule, III. Reform und Reformation. Teil IV, Fundamente und Perspektiven, enthält im 14. Kapitel eine Teiledition des Zehnten-Traktates des Tübingers Konrad Summenhart von 1497 und im 15. Kapitel dokumentarische Beilagen zu einzelnen Aspekten der Untersuchungen von Oberman.

Die Thematik dieses Werkes ist außerordentlich weit gespannt. Oberman bietet eine Fülle wegweisender Einsichten zu den zahlreichen Problemkreisen der Reformationsgeschichte. Als Grundlage wurden durch ihn die vierzig Jahre 1477–1517 der Tübinger Universitätsgeschichte gewählt. Im Wegestreit, dem Gegen- und Nebeneinander der *via antiqua* und der *via moderna*, gewann die durch Ockham geprägte nominalistische Philosophie der *via moderna*, vertreten durch Gabriel Biel, gegenüber dem aristotelischen Realismus der *via antiqua*, wie ihn kurze Zeit in Tübingen Heynlin de Lapide lehrte, zunehmend an Gewicht. Dazu gesellte sich der Einfluß der *devotio moderna*, der vorreformatorischen Erweckungsbewegung, der ebenfalls Gabriel Biel angehörte. Die «Augustinrenaissance im späten Mittelalter» ist mit den Anfängen der Reformation ebenfalls eng verbunden. Ausdruck dieses Rückgriffs auf Augustin war die Erstausgabe der *Opera Omnia Augustini* durch Joh. Amerbach in Basel als Gemeinschaftsarbeit der Jahre 1490–1506. Für die Interpretation diente weithin der Sentenzenkommentar des Augustiner-Eremiten Gregor von Rimini. Die Begeisterung für Augustin nahm aber rasch wieder ab, «Hieronymus (wird) als Inbegriff und Leitstern der theologischen Renaissance lanciert», wofür sich mit aller Energie Erasmus einsetzte. 1524 erschien die Neuausgabe des Hieronymus durch den Humanistenfürsten. Hieronymus war jetzt der «*summus theologus*» für die Interpretation Augustins. In Tübingen orientierten Wendelin Steinbach und Johann von Staupitz ihre Theologie an Augustin. Die großen Themen Prädestination, Rechtfertigung, Heilsgewißheit, die semipelagianische Deutung des